

Ganz nah dran am Original

Knabenkantorei Basel glänzte mit Bachs Weihnachtsoratorium in Rheinfelden

Von Gottfried Driesch

Rheinfelden/Schweiz. Eine großartige Aufführung des Weihnachtsoratoriums, BWV 248, von Johann Sebastian Bach konnten die Zuhörer in der ausverkauften hochbarocken Stadtkirche St. Martin in Rheinfelden/Schweiz am Montag erleben. Die Knabenkantorei Basel und das Barockorchester „capriccio“, zusammen mit einem exzellent aufeinander abgestimmten Solistenquartett, rückten diese Aufführung in die Nähe der Interpretationen zu Bachs Zeiten.

Das thematisch und stilistisch eine Einheit bildende Weihnachtsoratorium wurde um die Jahreswende 1734/35 in Leipzig aus der Taufe gehoben. Gesungen wurde es damals vom Thomanerchor, einem Knabenchor, der zur Zeit der Uraufführung schon länger als 500 Jahre existierte und dessen Kantor Bach war. Zahlreiche andere berühmte Knabenchöre haben inzwischen das Bachsche Weihnachtsoratorium in ihr Repertoire genommen, so etwa der Kreuzchor Dresden oder der Tölzer Knabenchor. Jetzt stellte sich die Knabenkantorei Basel dieser herausfordernden Aufgabe. Und diese wurde wahrlich meisterlich gelöst.

Schon beim Einleitungschor „Jauchzet, frohlocket“ achtete der Dirigent Markus Teutschbein sehr auf die musikalische Ausgestaltung. Das Barockorchester „capriccio“ mit seinen durchweg zarter



Die Solisten des Weihnachtsoratoriums (v. links) Jardena Flückiger, Julian Schmiedlin, Matthias Küng, Karl Heinz Brand und Andreas Beinbauer mit dem Dirigenten Markus Teutschbein.

Foto: Gottfried Driesch

klingenden alten Instrumenten kam dabei den rund 80 Knaben klanglich entgegen. Nur die Pauke war zu mächtig und deckte die Traversflöten in den Einleitungstakten rettungslos zu.

Die Besetzung der Sopran- und Altstimmen mit Knaben hat ihren ganz besonderen Reiz. So hat es schon zur Zeit von Bach geklungen. Und das Barockorchester, das nicht nur auf nachbauten historischer Instrumente spielt, sondern auch eine deutlich tiefere Stimmung des Kammertons „A“ hat, machte den Eindruck perfekt.

In Rheinfelden kamen von den sechs Teilen des Weihnachtsoratoriums die Teile I, III und VI zu Gehör. Besonders der letzte Part wird selten aufgeführt. Geschrieben für den

Epiphaniastag (6. Januar) befasst sich diese Kantate mit der Anbetung durch die drei Könige.

Es ist der Jahreszeit zu schulden, dass zwei der vorgesehenen Solisten kurzfristig krankheitsbedingt absagen mussten. Der eingesprungene Tenor Karl Heinz Brand war jedoch ein Evangelist, wie man ihn sich besser nicht wünschen kann. Mit glasklarer Diktion und schwebender Stimme erzählte er die Geschichte von Jesu Geburt.

Die Rezitative und Arien sang der Bassist Andreas Beinbauer problemlos und ausgewogen. Beim Duett „Herr, dein Mitleid“ stand ihm der Knabensopran Julian Schmiedlin zur Seite. Ungezwungen und bewundernswert bewältigte Julian

Schmiedlin die Tücken des Duetts. Als Altus trat Matthias Küng hervor, der bei den Chorälen die Knabenkantorei stimmstark unterstützte.

Nur mit wenigen Aufgaben betraut war die Sopranistin Jardena Flückiger, auch sie war kurzfristig eingesprungen, die lediglich im letzten Teil eine Arie mit Rezitativ zu singen hatte.

Die Gesamtleitung lag bei Markus Teutschbein in den besten Händen. Umsichtig und höchst musikalisch hatte er das Oratorium einstudiert. Besonders in den Chorälen hatte er die Knabenkantorei zu besonderer Inbrunst angehalten.

Der Applaus war überwältigend, so dass sich der Dirigent dazu entschloss, den Einleitungschor zu wiederholen.